Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 21

Artikel: Lina von Greyerz

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lina von Greyerz.

Sie starb am 6. Mai in ihrem Dichterheim droben am Höheweg, eine durch Leiden und Gebrechlichkeit heimgesuchte, müde Greisin. Mit außergewöhnlicher Energie hat sie das Leben sestgehalten dis zum letzten Augenblick, nicht dloß am körperlichen, sondern auch am geistigen. Schreiber dieser Zeilen besitzt Briese aus ihren letzten Lebenswochen, mit zittriger schwacher Hand geschriebene Epistel, die aber voller Leben und Willen zum Wirken sind. Freilich, der Strom der Literatur und Kunst, der rasch und ungestüm die Gegenwart durchsseht, und

ber Literatur und Kunst, der rasch und ungestüm die Gegenwart durchsließt, und nur das Driginelle und Bedeutsame mit sich führen will, er hatte sie längst sachte ans User geschoben. Das konnte sie in ihrer temperamentvollen Art nicht begreisen und nicht verwinden. So fühlte sie sich immer einsamer und immer mehr auf die Erinnerung und die Fdeale der Vergangen-

heit angewiesen.

Es bleibt uns ferne, eine Dichterspersönlichkeit nur nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart oder die Zukunft abschäßen zu wollen. Wir möchten im Gegenteil versuchen, die Verstorbene nach dem zu würdigen, was sie als Künstlerin erstrebt hat. Was sie nicht geworden ist, ist vielsleicht mehr den Umständen als der Anlage aufs Konto zu schreiben. Gine starke tünstlerische Aber ist Familienerbteil, ebenso das Streben nach hohen Zielen und ein aristokratisches Sich-Absondern und Sichselbst-Genügen. Was dem Genie angemessen und sörderlich sein mag, das hindert

die Entwicklung eines Talentes. Lina von Gregerz genoß vielleicht eine zu "diftinguierte" Erziehung, die ihr zu viel vom Leben und der menschlichen Gesellschaft vorenthielt. Die Kot blied ihr fern, und die Tiesen der Menschlichkeit waren ihr verschlossen. Sie entbehrte der großen Erzieherin Ehe, und so blieden ihr gewisse Begriffe und Kunstmittel fremd, oder sie wußte sie nicht mit warmem Leben zu füllen. Dieser Mangel an Lebenswahrheit ist es, was ihre literarischen Arbeiten für uns moderne Menschen bedeutungslos machen. Der Borwurf trisst aber auch die ganze große papierene Unterhaltungsliteratur, der unsere lieben Mütter und Tanten und wohl auch Schwestern gehuldigt haben, ohne daß ihnen dies geschadet hätte. Sehr viele der älteren Dichter, deren Namen heute gut klingen, wurzeln mit ihren Anfängen in dieser Zeit und in dieser Kunstweise. Günsstiger Lebensumstände ließen sie Strömung finden, die in die Gegenwart und in die Zukunst führt.

Lina von Greyerz ift die jüngste Tochter des im Dählshölzlivaldes an einem Herzschlag verstorbenen Forstmeisters von Greyerz. Ihr Gedicht "Helldunkel" hält diese Tatsache

poetisch sest. Die Lust zum Novellenschreiben mag sie von ihrer Urgroßmutter, der Frau des berühmten Gelehrten und Reisenden Georg Forster, ererbt haben. Ihr Talent, das sich früh schon in Novellen und Gedichten betätigte, ist ziemlich eingehend und wie und scheint, gerecht gewürdigt worden in Honeggers "poetischer Nationalliteratur". Wir sinden hier ein kurzes Verzeichnis ihrer damals gedruckten Arbeiten: 1868 Meine erste Reise nach Deutschland. 12 Briese eine Dame. 1870 Tante Anna, Erzählung.

1871 Auf Seelisderg, Novelle in Tagebuchschlättern 1872 Ausscher, Kovelle in Tagebuchschlättern 1872 Ausschlang.

blättern. 1872 Auffäte: über die Künst= lerin Felicite von Bestvali und das Fran-zosenlager auf dem Whlerseld bei Bern. 1873 Der blaue See, Märchen, Joylle. 1874 Wandlungen, Reisenovelle; Der alte Forstwart, Humoreste. 1875 Rosita Morena, mezikanische Novelle; Auf Unspunsen. 1876 Regina, Novelle. Alle diese Nummern erschienen in schweizerischen Zeits Daneben laufen in den 60er schriften. und 70er Jahren ununterbrochen einzelne ebenda erscheinende Gedichte her, in den 70er Jahren namentlich auch in der Mit= arbeit an der "Schweizerischen Jugendbibliothet" und an den "Illustrierten Bugendblättern". Daraus wären verschiedenc Rovellen und Skizzen zu nennen. Später publizierte das "Berner Heim" einige ihrer Arbeiten. Von selbständig veröffentlichten Sachen sind erwähnenswert "Mosaik", eine Gedichtsammlung und "Aus dem Tagebuch eines Gesellschaftsfräuleins".



Fügen wir diesem Lob noch unserseits hinzu, daß sich in der kleinen Gedichtsammlung "Mosaik" manch seiner Gesanke sindet, dem die Dichterin ein gefälliges, sauberes Kleid gegeben hat. Die untenstehenden Proben mögen dies beweisen.

Wer geneigt ist, Lina von Greyerz jede künstlerische Bebeutung abzusprechen, dem werden unsere Zeilen übersküssig vorkommen. Ihnen müssen wir aber zu bedeuten geben, daß jedes aufrichtige Streben die Beachtung der Mitsund Nachwelt verdient. Lina von Greyerz hat allen, die sie gekannt haben, durch ihre originelle, selbstsichere Art imponiert und auch ihre unentwegte sleißige Arbeit, die sie im Dienste einer idealen Macht und gewiß vielen zum Genusse geleistet hat, verdient unsere Achtung.



Lina von Greyerz.

Helldunkel.

Düfter der Bald, wie düfter!
Schattig das Ufer und fühl
Durch der zerborftnen Küfter
Struppiges Blättergewühl
Zittert der Bind. Des Stromes
Bellen, sie wandern so laut;
Ueber mir — eines Domes
Bölbung aus Wipseln erbaut.

Dämmriges Grün in Ranken Hält mir gesangen den Fuß; Schreckt mich aus Nachtgedanken Mahnt: daß ich fürder noch muß Hin zur verschwieg'nen Stelle Fort, zum vereinsamten Stein, Wo mir der Tod so schnelle Raubte das Teuerste mein. Schatten, allüberall Schatten — Hier selbst auf heiligem Raum.
— Ferne nur — einen matten Streisen, der plötslich als Saum Uebers Gebirg hinfunkelt, Hoch dann als Wond es umschwebt, Silbern berklärt — was da dunkelt, Glorreich den Denkstein belebt.

Er und Sie.

Sie war ein Rosenstrauch, knospend zart, Voll drängender Blüten lichtburstiger Art; Gleich schwärzlichem Sppich Er blickte. Er faßte allum die rofige Pracht Der Knospen, die hell in die Welt schon lacht, Im Wuchern . . . der Strauch erstickte.

C. von Greyerz.